

Lisa Laurin

Ich halte dich

Mein Glück in Hallstatt

Band 3

LISA LAURIN

ICH
HALTE
DICH

MEIN GLÜCK
IN HALLSTATT

Impressum

© 2026 Lisa Laurin

Lektorat: Daniela Siemen, Deine Herzenslektorin

Korrektorat: Anna Himler, Lektorat Himler

Umschlaggestaltung: Jennifer Schattmaier, Schattmaier Design

Buchsatz: Jennifer Schattmaier, Schattmaier Design

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:


info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99192-074-8 (Paperback)

Kindle-Unlimited - unabhängig veröffentlicht (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Für alle.
die auf ihr eigenes
(kleines) Wunder warten.

Gebet niemals
die Hoffnung auf.







Lexikon

Österreichisch	Deutsch
Babynestchen	Babynest (eine kleine, gepolsterte Liegefläche für Neugeborene, meist mit weichen Rändern)
Die Pferde scheu machen	Wenn man Menschen unnötig nervös oder panisch macht – obwohl (noch) kein Grund zur Beunruhigung besteht
Häferl	Tasse
Kübel	Eimer
Leiberl	T-Shirt
Leintuch	Bettlaken
»Mei! (Das arme Mädchen!)«	»Ach! (Das arme Mädchen!)«
Ober-Grantler	Sehr mürrischer Mensch
Oachkatzlschwoaf	Eichkätzchenschweif

Oida	Alter – Umgangssprachlicher Ausdruck aus Wien, der sowohl Überraschung und Empörung ausdrücken, als auch freundschaftlich verwendet werden kann
Ordination	Arztpraxis
Polster	Kissen
Polterer	Junggesellenabschied/Polterabend (kann beides bedeuten)
Putzfetzen	Putzlappen
Sackerl	Tüte
Sessel	Stuhl
»So, do samma.«	»So, da sind wir.«
Spital	Krankenhaus
Stiege	Treppe
(Strick-)Weste, nicht zu verwechseln mit einem Gilet	langärmelige (Strick-)Jacke, nicht zu verwechseln mit einer Weste
Taxler	Taxifahrer
Urlioma und Urliopa	Uroma und Uropa (verniedlicht)



Prolog 1

Sandra

Salzburg, drei Jahre zuvor im November ...

»Hallo. Entschuldige bitte, aber du kommst mir irgendwie bekannt vor. Ich bin Sandra König, Polizei Bad Aussee. Sind wir uns vielleicht schon einmal begegnet?« Ich konnte einfach nicht anders, als den jungen Mann in der dunklen Jeans, dem hellblauen Hemd und mit den schönsten braunen Augen, die ich je gesehen hatte, anzusprechen.

Andreas war gerade dabei, in eines der belegten Brötchen zu beißen, die wir in den Pausen bekamen. Als er mich erblickte, hielt er in seiner Bewegung inne. »Ähm ... n-nein, ich denke nicht, dass du mich kennst ... oder ich dich ... also überhaupt, dass wir uns schon einmal begegnet sind. Entschuldige, tut mir leid, ich bin Andreas, ähm, Manser, genau. Polizei Hallstatt«, stotterte er und streckte mir die Hand entgegen. Dabei vergaß er, dass er sein Brötchen in der Hand hielt, welches er losließ und das mit dem Belag voran auf dem Boden zwischen uns landete. »Oh, Mist!«, fluchte er und hockte sich schnell hin, um das Gebäck aufzuheben.

Mit einem leisen Kichern ging ich ebenfalls in die Knie und wischte mit einer Serviette, die ich mir schnell vom Tisch neben uns geschnappt hatte, die Mayonnaise vom Boden auf.

»D-danke. Das ist mir echt peinlich.« Er stellte den Teller mit dem deformierten Brötchen beiseite, nachdem wir uns wieder ausgerichtet hatten. Auch die Serviette nahm er mir aus der Hand und legte sie dazu.

Dabei berührten sich unsere Finger kurz und sofort durchströmte mich ein warmes Gefühl, als wäre ich zu Hause angekommen. »Ist doch nichts weiter passiert. Tut mir leid, dass ich dich so erschreckt habe.«

»Du hast mich nicht erschreckt«, versicherte er mir schnell und schenkte mir ein Lächeln, das eine Horde Schmetterlinge in meinem Bauch flattern ließ.

»Gut«, erwiderte ich mit einem Grinsen und deutete auf seinen Pausensnack. »Darf ich dich dann auf ein neues Brötchen einladen und vielleicht einen Kaffee?«

Er hob eine Augenbraue und sah mich noch immer mit einem Lächeln im Gesicht an. »Du weißt aber schon, dass die Sachen hier gratis sind, oder?«

»Natürlich, aber da du mich nicht zuerst auf einen Kaffee eingeladen hast, muss ich es eben tun. Mein Glück, dass wir uns hier über den Weg laufen.« Ich zuckte mit den Schultern und versuchte, ernst zu bleiben.

Andreas hingegen lachte aus vollem Herzen los und ein wohliger Schauer rann mir über den Rücken. »Ja, du hast wirklich Glück. Und da heute unser letzter Tag ist, nehme ich an, unser zweites Kaffee-Date geht dann auf meine Rechnung.«

Wieder zuckte ich mit den Schultern, grinste ihn jedoch verstohlen an. »Das bleibt ganz dir überlassen. Du kannst natürlich auch warten, bis wir uns das nächste Mal bei einer Schulung wiedersehen«, forderte ich ihn heraus, doch noch während ich sprach, schüttelte er bereits den Kopf.

»Auf keinen Fall, Sandra«, erwiderte er überzeugt und hielt mir seinen Arm hin. »Darf ich dich nun zu unserem ersten Kaffee-Date führen, auf das du mich einlädst?«

Nur zu gerne legte ich meine Hand auf seinen Unterarm. »Nichts lieber als das, Andreas.«



Prolog 2

Andreas

Salzburg, zwei Jahre zuvor im November ...

»Was wollen wir denn hier, Andi?«

Schelmisch grinsend schaute ich zu Sandra zurück, die sich unsicher umsah und ihre hohen Schuhe in der Hand hielt. Ich war froh, dass sie sich noch flache Schuhe eingesteckt hatte. Hier in diesem versteckten Teil des Gartens der Salzburger Festung, war der Weg sehr uneben und nichts hätte die Stimmung jetzt mehr ruiniert als ein verstauchter Knöchel. »Warte nur ab«, erwiderte ich zwinkernd. Ich verflocht unsere Finger miteinander und zog sie sanft weiter bis in die Mitte des Gartens.

»Dürfen wir überhaupt hier sein? Es ist doch sonst niemand da«, flüsterte sie nervös und ich musste mir ein Kichern verkneifen.

Ohne ihr zu antworten, ging ich noch ein paar Schritte, ehe ich schließlich stehen blieb. Mein Herz klopfte wie verrückt, als ich in die Innentasche meines Sakkos griff und die kleine schwarze Samtbox mit den Fingern umschloss. Doch nicht etwa, weil ich Zweifel hatte. Nein, keineswegs. Ich war mir noch nie bei etwas so sicher gewesen wie hier in diesem Augenblick. Ich nahm einen

letzten, tiefen Atemzug, ehe ich mich zu der Liebe meines Lebens umdrehte und vor ihr auf die Knie ging.

Sandras Augen weiteten sich. »Andi, was ...?«

»Ich liebe dich, Sonne. Du bist mir das Wichtigste auf der Welt. Als wir uns vor einem Jahr hier in dieser Stadt unter hunderten Polizisten gefunden haben, war es mir sofort klar. Du bist die Frau, mit der ich mein Leben verbringen möchte. Mit der ich abends einschlafen und morgens aufwachen will. Ich möchte immer an deiner Seite sein, dich in allem unterstützen und das Leben gemeinsam meistern. Kein Gedanke ist schöner als der, mit dir alt zu werden. Daher möchte ich dich, Sandra Mariella König, fragen: Würdest du mich zum glücklichsten Mann dieser Welt machen und meine Frau werden?«

Tränen liefen über Sandras Wangen und eifrig nickte sie. »Ja. Ja! Eine Million Mal ja!«

Erleichtert nahm ich den silbernen Ring mit dem hellblauen Stein aus der Schachtel und steckte ihn mit zitternder Hand an Sandras Finger. Gleich danach erhob ich mich, schloss meine Verlobte in meine Arme und küsste sie innig. »Ich liebe dich so sehr, Sonne.«

»Ich liebe dich noch mehr.«

»Das ist nicht möglich«, entgegnete ich grinsend und auch Sandra strahlte über das ganze Gesicht.

»Einigen wir uns doch einfach auf ein Unentschieden.«

Noch immer lächelnd hob ich ihre nun ringbesetzte Hand an meine Lippen und küsste sie. »Einverstanden.«

Ein Windstoß erfasste uns und Sandra begann zu zittern.

»Komm, bringen wir dich zurück zum Hotel.« Sanft legte ich meinen Arm um sie und dirigierte sie den Weg zurück.

Sandra strahlte noch immer wie ein Honigkuchenpferd. »Ich kann es noch immer nicht ganz glauben, dass wir jetzt wirklich verlobt sind. Darauf müssen wir unbedingt mit Anni und Sascha anstoßen.«

Ich drückte meine Lippen gegen ihre Schläfe und lächelte selig.
»Alles, was du willst, meine Sonne. Du sollst alles bekommen, was
du dir wünschst.«



Prolog 3

Sandra

Hallstatt, eineinhalb Jahre zuvor im Mai ...

Ich konnte es noch immer nicht glauben. In drei Tagen würden Andreas und ich verheiratet sein. Es hatte einfach alles auf Anhieb gepasst. Ich hatte ein wunderschönes Hochzeitskleid zu einem guten Preis ergattert. Die Feier würde in einem der großen Hotels in Hallstatt stattfinden. In dem wunderschönen Hotelgarten mit bunten Blumen und einer begrünten Pergola, welche direkt vor dem Hallstätter See stand, würden wir uns das Jawort geben. Wie durch ein Wunder hatten sie durch eine Absage noch einen Termin freigehabt und auch die Kirche und das Standesamt hatten an diesem Tag Zeit. Es war einfach alles perfekt.

Glücklich blickte ich aus dem Fenster unseres Wohnzimmers, als mich das Klingeln meines Handys aus meinen Gedanken riss. Eine mir unbekannte Nummer wurde angezeigt. »Sandra König hier, hallo?«

»Guten Tag, Frau König. Hier ist Achim Waldmeister. Der Besitzer des Gartenpalasts. Es tut mir wirklich sehr leid, Sie zu stören, aber ich muss Ihnen leider mitteilen, dass unser Hotel in der letzten Nacht vollständig niedergebrannt ist.«

Vollkommen sprachlos ließ ich mich auf die Couch plumpsen.

Andreas, der gerade aus der Küche trat, blieb stehen und sah mich stirnrunzelnd an.

»Was?«, fragte ich vollkommen fassungslos.

»Mir ist bewusst, dass Ihre Hochzeit in drei Tagen hätte stattfinden sollen. Das ist auch der Grund, weshalb ich mich persönlich bei Ihnen melde. Wir haben natürlich umgehend versucht, eine adäquate Ersatzlocation zu finden, doch leider sind sämtliche Hotels und Veranstaltungsorte, die unserem naheliegen würden und Ihre Gästeanzahl beherbergen könnten, bereits für andere Events und Hochzeiten gebucht. Es tut mir furchtbar leid, Frau König. Ich wünschte, ich könnte Ihnen bessere Neuigkeiten überbringen, aber mit mehr, als dass ich Ihnen alle bisher gezahlten Leistungen erstatte, kann ich Ihnen leider nicht dienen.«

Ein schweres Seufzen drang an mein Ohr und ich konnte den älteren, weißhaarigen Herrn, der immer eine Trachtenweste zu tragen schien, regelrecht vor mir sehen, wie er sich mit seinem Seidentaschentuch den Schweiß von der meist etwas roten Stirn tupfte.

Andreas hatte sich unterdessen zu mir gesellt.

»Ich weiß leider ehrlich nicht, was ich darauf sagen soll, Herr Waldmeister. Mir fehlen gerade die Worte«, erklärte ich ihm nach einigen Sekunden Stille.

»Das kann ich nur zu gut verstehen, Frau König. Bitte glauben Sie mir, auch ich finde keine Worte dafür, was sich hier die letzten Stunden abgespielt hat.«

»Das glaube ich Ihnen gerne. Es wurde doch hoffentlich niemand verletzt?«

»Nein, nein, um Gottes Willen! Das zu unserem großen Glück nicht. Aber wir müssen jetzt erst einmal sehen, wie es weitergeht.

Sollten Sie noch etwas benötigen, Frau König, bitte rufen Sie mich jederzeit an.«

Den Kopf in die freie Hand gestützt, nickte ich. »Das werden wir. Vielen Dank.«

»Ich wünsche Ihnen beiden alles Gute«, verabschiedete sich der ältere Mann und legte auf.

»Was ist los?«, fragte Andreas mit zusammengezogenen Augenbrauen und ich lehnte mich mit einem frustrierten Seufzen an ihn.

»Der Gartenpalast ist letzte Nacht abgebrannt.«

»Was?«, rief er aus und ich nickte an seiner Brust.

»Ja, und da die Kirche gerade renoviert wird und sowohl die standesamtliche als auch die kirchliche Trauung im Hotelgarten hätte stattfinden sollen, fällt jetzt natürlich die ganze Hochzeit aus.«

Ich spürte, wie er den Kopf schüttelte, während er mir beruhigend über den Rücken strich. »Nein, nein, nein, das kommt gar nicht infrage. Dann suchen wir uns eben ein anderes Hotel oder etwas Ähnliches, wo wir feiern können.«

Dieses Mal schüttelte ich den Kopf. »Das ist es ja gerade. Herr Waldmeister hat bereits versucht, eine Ersatzlocation zu finden, aber da offenbar alle im Frühling heiraten wollen, ist keine mehr frei, die unsere Gästeanzahl beherbergen kann.«

Eine bedrückende Stille fiel über uns herein.

In meinem Kopf rasten eine Frage und eine Aufgabe, die ich nun zu erledigen hatte, nach der anderen vorbei. Ich atmete einmal tief durch, in der Hoffnung, dass es in meinem Kopf dann endlich leiser wurde.

»Scheiße«, ertönte es da von Andreas, gefolgt von einem tiefen Seufzen.

Plötzlich brach ein lautes Lachen aus uns beiden heraus, das auch ein wenig hysterisch klang. Immer wieder, wenn ich glaubte, wir würden uns beruhigen, fing es von vorne an.

Es dauerte mehrere Minuten, bis wir uns erschöpft auf der Couch zurücklehnten und uns die schmerzenden Bäuche hielten. Lachen tat zwar ungemein gut, doch die Lösung unserer Probleme war es in diesem Fall leider nicht. Aber irgendwo mussten wir ja anfangen.

»Na, komm.« Andreas lächelte mich aufmunternd an und stand auf. »Ich rufe den Pfarrer an und du das Standesamt. Danach informieren wir die Dekorateurin und alle Gäste.«

Ich nickte und ergriff seine ausgestreckte Hand. »Und dann beginnen wir mit der nächsten Hochzeitsplanung. Was hältst du von einer Winterhochzeit?«

Grinsend zog er mich an sich und gab mir einen liebevollen Kuss. »Eine Winterhochzeit klingt perfekt. Viel besser als so eine öde Maihochzeit«, erwiderte er betont übertrieben.

»Ja, viel besser«, bestätigte ich im selben Ton und zog das *viel* dabei in die Länge.

Lächelnd verschwand Andreas in die Küche und ich begann, die Nummer des Standesamts zu wählen.

Egal was kam, ich war mir sehr sicher, die Winterhochzeit würde um so vieles besser werden als die im Mai.



Prolog 4

Sandra

Hallstatt, ein Jahr zuvor im Oktober ...

»Andreas, dein Bruder ist heute früh verstorben.« Die schluchzende Stimme seiner Mutter hallte durch unser Wohnzimmer.

Obwohl ich auf der anderen Seite des Raums saß, konnte ich sie klar und deutlich hören.

»Was? Wieso? W-was ist passiert?« Andreas sah mich mit geweiteten Augen an, in denen bereits die ersten Tränen schimmerten. Er war plötzlich auch ganz blass geworden.

Sofort eilte ich zu ihm, half ihm, sich auf die Couch zu setzen, und er zog mich eng an sich.

»Er ist ganz normal zur Arbeit gegangen, wie jeden Tag, und vor zehn Minuten hat sein Chef bei mir angerufen. Theo hatte einen Herzinfarkt. Die Rettungskräfte konnten nichts mehr für ihn tun.«

Andreas war der Boden unter den Füßen weggerissen worden. Eine Woche fuhr er täglich zu seiner Familie, die vor einigen Jahren von Hallstatt nach Strobl am Wolfgangsee gezogen war. Natürlich sagten wir auch diese Hochzeit sofort ab, alles andere wäre uns falsch vorgekommen. Die Feier hätte acht Tage nach Theos Tod

stattgefunden. Das wollten wir uns und besonders seinen Eltern nicht antun. Darum verschoben wir die Hochzeit auf unbestimmte Zeit.

Andreas schmerzte der Gedanke, dass sein Bruder nicht dabei sein konnte, sehr. Da dies jedoch der schönste Tag unseres Lebens werden sollte, beschloss ich, ihm so viel Zeit zu geben, wie er benötigte.

Wann immer wir konnten, besuchten wir Theos Grab. Dann erzählten wir ihm alles, was seit unserem letzten Besuch passiert war, und auch über unsere Hochzeit sprachen wir manchmal mit ihm. Doch ich forcierte es nicht. Andreas würde mir sagen, wenn er so weit wäre.